

Greiz, Schleiz & Lobenstein

nebst dem

Inspectionsamte Saalburg

als zweite Abtheilung

der

Kirchen-Galerie

der

Fürstlich Neuzischen Länder.

Tief. 15.

M i e l e s d o r f,

ein Pfarr-Kirch-Dorf im Fürstenthume Neuz-Schleiz, liegt südöstlich $1\frac{1}{2}$ Stunde von Schleiz, unfern der von hier nach Plauen führenden Straße.

Das Mieleisdorfer Kirchenbuch, die einzige Quelle, die mir bei meiner Arbeit zu Gebote stand, reicht bis zum Jahre 1634 zurück. Alles Andere, was sonst etwa noch in dem sehr mangelhaften Pfarrarchive vorhanden ist, reicht theils nicht so weit zurück, theils enthält es Sachen, die für vorliegenden Zweck nur schlechte oder keine Ausbeute geben.

In jenem Kirchenbuche nun, das der „domahlische“ Pfarrer Georg Marquard im Jahre 1634 angefangen, und wie aus den auf der ersten Seite des Buches befindlichen Zeilen: „In ecclesia omnia secundum Ordinem fiant 1. Corinth. 14.“ zu vermuthen steht, nicht fortgesetzt, sondern neu begründet hat, finde ich mit ziemlich feststehender Norm des Dorfes Namen „Mieleisdorff“ geschrieben. So noch 1654. Zugleich aber kommt auch bei den Jahren 1634 und 1652 die Schreibart „Mieleisdorff“ vor. In einem alten Lehnbrieft, der sich im Jahre 1719, als man die alte Kirche (ob, weil sie zu klein, ob, weil sie baufällig gewesen, vermag ich nicht zu sagen) abtrug, und in demselben Jahre die neue Kirche an deren Stelle errichtete, in der „Kirch-Mauer“ gefunden hat, und am 23. April 1636 abgefaßt ist, wird der Name des Dorfes „Mieleisdorff“ geschrieben und als Feminin gebraucht. Seit dem Jahre 1677 finde ich des Dorfes Namen meistens Mieleisdorff geschrieben.

Eingepfarrt sind keine Ortschaften, wohl aber hat sich von jeher das $\frac{1}{2}$ Stunde von hier gelegene, sogenannte

Waldhaus, ein an der Schleizer Straße befindliches Schausseehaus, in kirchlicher Hinsicht zu Mieleisdorf als zu dem ihm zunächst liegenden Orte gehalten. Auch hat ehemals der jeweilige Mieleisdorfer Pfarrer in der sogenannten „alten Clause“ *) von Zeit zu Zeit vor dem dort anwesenden Neuzischen Grafen und dessen Familie und Dienerschaft Gottesdienst gehalten. Gegenwärtig steht an der Stelle dieser alten Clause eine, noch in gutem Stande gehaltene Einsiedlerhütte mit ehrwürdigen, alten Buchen umgeben.

Ueber die Entstehung des Dorfes Mieleisdorf herrscht hier weder irgend eine Sage, noch findet sich eine urkundliche Nachricht vor. Nur einmal finde ich in des Pastors Pimmer's „Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesammten Voigtlandes, Gera 1826“ die Dorfgemeinde Miele-

isdorf erwähnt, nämlich Band II. pag. 571, wo diese Gemeinde im Jahre 1377 bei einer Grenzbestimmung soll zugegen gewesen sein.

Mieleisdorf liegt an einem sanften, von Nordost nach Südwest herunterlaufenden Bergabhange. Die Wiesen und Felder des Ortes erstrecken sich fast nach allen Seiten hin $\frac{1}{2}$ Stunde weit bis zu dem allenthalben anstoßenden Walde. Unterhalb des Pfarrgebäudes, zwischen der Pfarre und der daranstoßenden elenden Hütte eines Häuslers, fließt ein kleines Bächlein, welches sich durch die hinter der untern Häuserreihe liegenden Wiesen hindurchwindet, bei starken Regengüssen oftmals diesen ganzen Wiesengrund unter Wasser setzt und seinen Namen erst mit dem größeren Bach erhält, wovon es unterhalb des Dorfes sich ergießt, der Wetterau.

Die Anzahl der Decemgebenden Bauerhöfe beläuft sich auf 25, zu denen aber noch 4 Häuser kommen, welche 1 oder 2 Rube halten können, und gleichfalls Decemgetreide an die Pfarre, obwohl nur in Quantitäten von 1 bis 2 Kannen zu entrichten haben. Nach der beiläufigen Angabe des Kirchenbuches muß am westlichen Ende des Dorfes, wo jetzt ein Teich und über demselben oben das Gemeindehaus steht, ein bedeutendes Vorwerksgebäude gestanden haben, wovon indeß jetzt kaum die Spuren der Grundmauern mehr bemerkt werden können. Ob auf diesem Vorwerk eine adeliche Familie gewohnt, mag ich nicht entscheiden. Nur die Nachricht steht im angezeigten 135. Sterbefall des Kirchenbuches, daß am 27. Februar 1651 Jungfer Ottilie Utmanin, „Eine alte adeliche Jungfer“ begraben worden sei. Daneben im 28. Sterbefall kommt aber auch vor: „den 25. December Ao. 1634 starb Marta Grim im Forberg,“ und im 254ten: „den 31. Martii 1680 wurde Justus Müller, der alte Forbergs Just genand, begraben, aetat 79, welcher dem armen Gotteshaus 3 aso. vermacher.“

Die, wie schon erwähnt, im Jahre 1719 neu erbaute Kirche steht mitten im Dorfe, gleichweit von der oberen und untern Häuserreihe. Sie stellt in ihrer horizontalen Lage die Form eines Kreuzes dar, ist mit 2 Eingängen versehen, hat an jeder ihrer Längenseiten vier längliche, die untern und oberen Stände zugleich mit hinreichendem Lichte versehende Fenster, mit eingesezten, größtentheils runden Scheiben, und ist nach neuerer Bauart recht freundlich und gefällig aufgeführt. Als Erbauer dieser Kirche wird Heinrich XI. genannt, dessen in Gyps halb erhaben gegossenes Brustbild, etwa $\frac{1}{2}$ Elle im Durchmesser, noch jetzt in der Kirche wohl erhalten an der Wand links neben dem Altare hängt. Thurm- und Kirchschiffdach sind mit Schiefer ge-

*) Vergl. die Nachrichten über Oberböhmendorf.